

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 89 (2018)
Heft: 2: Lebensqualität : was sie ausmacht und wie wir selbst dazu beitragen können

Artikel: Die Curaviva-Lebensqualitätskonzeption für Menschen mit Unterstützungsbedarf : "Die Sensibilisierung ist eine permanente Zielsetzung"

Autor: Seifert, Elisabeth / Reding, Oskar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Curaviva-Lebensqualitätskonzeption für Menschen mit Unterstützungsbedarf

«Die Sensibilisierung ist eine permanente Zielsetzung»

Seit vier Jahren können Institutionen mit der Lebensqualitätskonzeption von Curaviva arbeiten. Oskar Reding, verantwortlich für die Konzeption, erklärt, wie und wo das Modell zur Anwendung kommt. Künftig will der Verband aufzeigen, was solche Bemühungen konkret bewirken.

Interview: Elisabeth Seifert

Die Lebensqualitätskonzeption von Curaviva Schweiz hat den Anspruch, sämtliche für die Lebensqualität zentralen Faktoren zu berücksichtigen. Zusammengefasst werden diese in vier Kernbereichen: Ein gutes Leben haben Menschen dann, wenn sie «Menschenwürde und Akzeptanz» sowie «Anerkennung und Sicherheit» erfahren, wenn «Funktionalität und Gesundheit» gegeben ist sowie «Entwicklung und Dasein» ermöglicht wird. Näher umrissen werden diese Kernbereiche durch insgesamt 17 Kategorien (siehe dazu das Modell auf Seite 18). Die einzelnen Kategorien sind bewusst offen formuliert und werden von den Mitarbeitenden der Institutionen konkretisiert. Dabei geht es immer um die Frage, was es braucht, damit die Bewohnerinnen und Bewohner ein gutes Leben haben können. Darüber hinaus enthält das Curaviva-Modell eine Anleitung dazu, wie Fachleute gemeinsam mit den betreuten Menschen die persönliche Lebensqualität optimieren können.

Worin besteht für Sie der Kern der Lebensqualitätskonzeption von Curaviva Schweiz?

Oskar Reding: Die Konzeption gibt dem Begriff «Lebensqualität» Struktur und Inhalt. Sie ermöglicht eine gemeinsame und umfassende Vorstellung sowie eine Sprache, was Lebensqualität ist. Das gilt für alle Beteiligten. Also für die betreuten Personen, die Angehörigen, die Mitarbeitenden und die inter-

essierte Öffentlichkeit. Die Begleitungs-, Betreuungs- und Pflegearbeit hat wird damit zielgerichteter und effektiver. Das Ergebnis aller Leistungen muss die individuell erfahrene Lebensqualität sein.

Es ist seit je Anspruch und Aufgabe der sozialen Einrichtungen, ihren Bewohnerinnen und Bewohnern zu einem guten Leben zu verhelfen. Worin sehen Sie den spezifischen Nutzen des Curaviva-Modells?

Die Grundüberlegungen der Konzeption stellen die Bedürfnisse und Beurteilungen der Einzelperson ins Zentrum. Die Begleitungs- und Pflegearbeit ist das zentrale Hilfsmittel dazu. Vom Verständnis der Fach- und Hilfspersonen, hängt sehr, vieles ab. Zu dieser Haltung gehören das Wissen und das Eingeständnis, dass die Expertin für die durch die Dienstleistungen erfahrene Lebensqualität immer die betreute Person ist. Selbst wenn Autonomie nicht mehr möglich ist, ist die Selbstbestimmung die zentrale Orientierungsgröße.

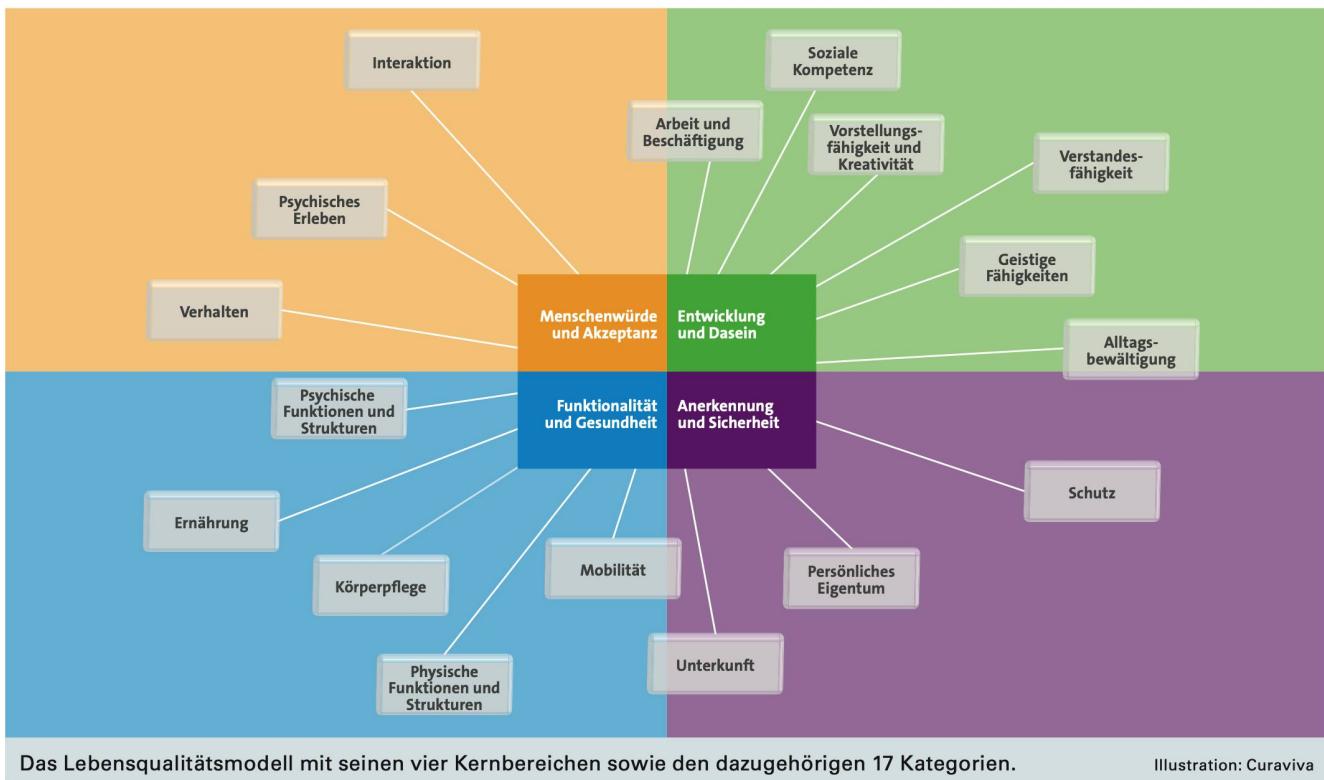
Wie können Heime mit der Lebensqualitätskonzeption konkret arbeiten?

>>



Oskar Reding ist Projektleiter Lebensqualität von Curaviva Schweiz

«Die Betreuung und Begleitung kann mit unserem Modell noch individueller und damit wirksamer werden.»



Das Lebensqualitätsmodell mit seinen vier Kernbereichen sowie den dazugehörigen 17 Kategorien.

Illustration: Curaviva

Bevor man mit der Arbeit beginnt, muss man die Idee der Konzeption verstehen und diese auch teilen. Deswegen ist es sehr wichtig, dass die Verantwortlichen der Institutionen kontinuierlich an einer bewussten und gemeinsamen Haltung aller arbeiten. Das klassische Anwendungsgebiet ist die Betreuung und Begleitung der einzelnen Person, die mit unserem Modell noch individueller und damit wirksamer werden kann. Darüber hinaus können sich einzelne Betreuende oder Gruppen grundsätzliche Gedanken dazu machen, was die Institution in einzelnen Bereichen der Lebensqualität bereits unternimmt und wie sie sich verbessern kann. Gegenüber Angehörigen und der Öffentlichkeit hilft die Konzeption, die Prinzipien der Betreuung und Pflege sowie deren Wirksamkeit zu erläutern.

Wie schätzen Sie die Verbreitung des Modells in den sozialen Einrichtungen ein?

Einzelne Betriebe arbeiten umfassend auf der Grundlage der Konzeption. Andere übernehmen einzelne der vorgängig erwähnten Einsatzmöglichkeiten. Insgesamt stehen wir sicher erst am Anfang. Die Sensibilisierung und Differenzierung im Bereich der Haltung und des Verständnisses von Lebensqualität ist eine permanente und langfristige Zielsetzung.

Gibt es bei der Umsetzung Unterschiede zwischen sozialen Einrichtungen im Alters-, Behinderten- sowie im Kinder- und Jugendbereich?

Tradition, Selbstverständnis und Bildungslandschaft der drei Bereiche unterscheiden sich. Bei der Begleitungs- und Betreuungsarbeit von Kindern und Jugendlichen sowie von Menschen mit Behinderung steht die Ausschöpfung vorhandener Potenziale und Möglichkeiten im Zentrum. Das führt dazu, dass Einrichtungen in diesen Bereichen vermehrt mit der Konzeption

oder jedenfalls im Sinn des Modells arbeiten. Aufgrund der Behindertenrechtskonvention, die die Schweiz 2014 angenommen hat, wird gerade im Behindertenbereich die Entwicklung in Richtung Individualisierung noch weitergehen.

In den Alters- und Pflegeheimen ist das weniger der Fall?

Hier erfahre ich die stärkere Prägung durch den Einfluss der medizinischen Pflege und ihrer Finanzierungsstrukturen. Die Entwicklung hin zu einem umfassenderen Pflege-, Betreuungs- und Lebensverständnis ist aber in vollem Gang. Im vergangenen Jahr hat die erste repräsentative Erhebung zum Thema Lebensqualität in Schweizer Pflegeheimen an der Fachhochschule Bern gezeigt, dass vieles gut gemacht wird. Bei der Personenzentriertheit, also dem Kern der Lebensqualität, sind allerdings die tiefsten Werte erzielt worden. Was mir Sorgen macht, sind die stetig wachsenden Belastungen der Mitarbeitenden, die dazu führen, dass die Betreuenden und Pflegenden vermehrt mit Motivationsschwierigkeiten zu kämpfen haben. Die Mitarbeitenden müssen in ihrer täglichen Arbeit ebenfalls Lebensqualität erfahren können. Auch hierfür kann die Konzeption genutzt werden.

Sie haben 2017 eine Umfrage bei den Institutionen durchgeführt: Wie fassen Sie die Ergebnisse zusammen, und welche Schlussfolgerungen ziehen Sie daraus?

Wir dürfen aufgrund der Resultate davon ausgehen, dass sich rund ein Drittel der Betriebsverantwortlichen schon etwas eingehender mit der Konzeption befasst hat. Inhaltlich sieht die grosse Mehrheit der Antwortenden in der Konzeption das Potenzial, einen positiven Beitrag zur Verbesserung der Haltung und Handlung der Mitarbeitenden zu leisten. Die Konzeption wird von gut 80 Prozent der Antwortenden als verständlich und

Wissenschaftlich fundiert

Die Lebensqualitätskonzeption für Menschen mit Unterstützungsbedarf wurde im Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Zürich erarbeitet. Sie entstand aus einer Analyse und Synthese ausgewählter bekannter Modelle und Konzepte aus der gesundheits-, wohlfahrts- und sozialwissenschaftlichen Forschung. Seit 2010 befasst sich Curaviva Schweiz mit der Konzeption. Eine fachbereichsübergreifende Arbeitsgruppe prüfte die Konzeption in Bezug auf Inhalt und Anwendungsmöglichkeiten und empfahl sie den verbandlichen Gremien. Ende 2013 entschied der Vorstand, das gesamtverbandliche Projekt «Lebensqualitätskonzeption» zu starten. Im Mai 2014 erschien die Broschüre «Lebensqualitätskonzeption für Menschen mit Unterstützungsbedarf». Nach der Auswertung der Mitgliederumfrage im Jahr 2017 aktualisierte der Vorstand die Projektzielsetzungen und setzt für die Jahre bis 2020 einen zweiten Schwerpunkt auf die Erfassung, Definition und Darstellung der Ergebnisqualität.

unterstützend eingestuft. Aufgrund dieser Ergebnisse haben wir entschieden, uns weiterhin für die Kenntnisnahme und den Einsatz der Konzeption zu engagieren. Was letztlich zählt, ist die Wirkung. Der Weg zu einer bestmöglichen Lebensqualität kann dabei verschiedener Art sein. Unsere Konzeption ist ein wichtiger Beitrag unter anderen. Die Wirkung all dieser Beiträge wollen wir künftig noch stärker thematisieren und dokumentieren.

Es geht also nicht mehr nur um die weitere Verbreitung des Modells von Curaviva?

Vorrangig ist und bleibt für uns die Verbreitung und Realisierung eines bewussten, differenzierten und umfassenden Verständnisses von Lebensqualität. Und zwar unabhängig von der konkreten Vorgehensweise. Die zweite Schiene, die wir verfolgen, kann mit dem Grundsatz «Tue Gutes und berichte darüber» umschrieben werden. Wir glauben, dass es ganz wichtig ist, uns und der breiten Öffentlichkeit noch besser aufzeigen zu können, weshalb und wofür wir die zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Mittel einsetzen. In diesem Sinn machen wir uns daran, die mit den eingesetzten Mitteln erzielte Wirkung besser darstellen und illustrieren zu können. ●

Anzeige



«Auf einmal spürte ich meine linke Hand nicht mehr»

Die Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft unterstützt alle Menschen, die von MS betroffen sind. Helfen auch Sie: www.multiplesklerose.ch

damit es besser wird

MS Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft



CURAVIVA.CH

PERSONALBERATUNG
WEIL GUTES PERSONAL ZÄHLT

**Wir bieten Experten auf Abruf.
Flexibel. Professionell.**

Die Personalberatung von CURAVIVA Schweiz bietet Ihnen kurzfristig abrufbare und massgeschneiderte Unterstützung für schwierige Personal- und Fachfragen. Dies kann Management auf Zeit, Ausbildungsverantwortung oder Sicherung der Qualität umfassen. Setzen Sie sich mit uns in Verbindung, wir informieren Sie gerne (e.tel@curaviva.ch / Tel. 031 385 33 63).

www.curaviva.ch/personalberatung